

Audio-Adventkalender 2021

Die Gute Nachricht ist eine Person und **hat viele Namen...**

Von Daniel Schulte

Sonntag (1. Advent)

Wir sagen euch an den lieben Advent. Sehet die erste Kerze brennt!
Wir sagen euch an eine heilige Zeit, machet dem Herrn den Weg bereit!
Freut euch ihr Christen, freuet euch sehr! Schon ist nahe der Herr.

Mit diesem ersten Adventsonntag beginnt nicht nur ein neues Kirchenjahr, sondern auch eine besondere Zeit der Vorbereitung auf das Christfest – auf die Botschaft von der Geburt Jesu und damit auf das Kommen Gottes in diese Welt. Advent bedeutet schließlich „Ankunft“ und diese Wochen wollen dazu dienen, dass wir dem, dessen Kommen wir feiern, einen entsprechenden Empfang bereiten.

Freut euch ihr Christen, freuet euch sehr – schon ist nahe der Herr.
Und zwar der Herr, der Heil und Leben mit sich bringt.
Der Herr, der all unser Vertrauen verdient.

Sehet die erste Kerze brennt.

Und diese will uns heute – wie an allen Adventsonntagen – daran erinnern, dass dieser Welt mit dem Kommen Gottes ein Licht aufgeht – ein Licht, das stärker ist als alle Dunkelheit. Ein Licht, das Leben stiftet, Orientierung schenkt, Wärme entwickelt und wunderschön leuchtet.

Laut dem Bericht des Evangelisten Lukas kündigt der alte Zacharias die Geburt Jesu dementsprechend an: „Durch die barmherzige Liebe Gottes wird uns besuchen das aufstrahlende Licht aus der Höhe, um allen zu leuchten, die in Finsternis sitzen und im Schatten des Todes - und um unsere Schritte zu lenken auf den Weg des Friedens“

Ja, mit dem Kommen Jesu geht der Welt ein Licht auf. In der Umkehrlogik aber heißt dies, dass ohne Jesus die Welt umnachtet bleibt; in Leblosigkeit und Kälte, in Orientierungslosigkeit und ohne wahren Glanz.

Sehet, die erste Kerze brennt.

Sie will uns heute daran erinnern, dass Jesus als das Licht der Welt uns Leben spendet. Denn ohne Licht kein Leben – das ist erwiesen und gilt sowohl in der Natur wie auch im Glauben.

„Ich bin das Licht der Welt“, sagt Jesus laut dem Evangelisten Johannes.

„Ich bin das Licht der Welt, wer mir nachfolgt, der wird nicht in der Finsternis bleiben, sondern wird das Licht des Lebens haben!“

Das Licht des Lebens.

Denn ohne Sonnenlicht keine Photosynthese und damit auch kein Wachstum. Ohne Sonnenlicht kein Vitamin D, das so wichtig ist fürs Wohlbefinden und für die Gesundheit.

Ohne Licht kein Leben.

Deshalb beginnt ja auch die Schöpfung der Welt damit, dass Gott den Lichtschalter betätigt: „Und Gott sprach, es werde Licht, und es wurde Licht. Und Gott schied das Licht von der Finsternis“.

Es werde Licht – damit Leben und überhaupt ein Anfang möglich wird.

Es werde Licht – ein wunderbarer Wunsch, der sich mit dieser Adventzeit verbinden darf. Es werde Licht, indem wir Jesus willkommen heißen, ihm begegnen, ihn zulassen. Es werde Licht, weil sich mit seinem Kommen neue Lebensfreude und erwartungsvolle Dynamik verbindet. Es werde Licht, weil mit Jesus ein neuer Anfang möglich wird.

In diesem Licht dürfen wir übrigens die verschiedenen Namen und Bezeichnungen Jesu sehen, mit denen wir uns diese Woche beschäftigen werden. Jede Adventwoche steht unter einem besonderen Aspekt des Lichtes – wir beginnen diese Tage damit, dass Licht ein Lebensspender ist.

Sehet die erste Kerze brennt. Freut euch ihr Christen, freuet euch sehr – schon ist nahe der Herr!

Montag

Jesus ist das Licht der Welt. Und damit der ultimative Lebens-Ermöglicher. In Ergänzung dieser ersten Wirkung des Lichtes, nämlich, dass Jesus als solches Leben spendet, wollen wir uns diese Woche verschiedene Namen und Bezeichnungen anschauen, die wir in der Heiligen Schrift für Jesus finden.

Zunächst ist es doch eine faszinierende Entdeckung, dass sich Jesus nicht nur mit einem oder wenigen Namen beschreiben lässt. Dazu ist er viel zu groß und schön, viel zu reich und zu vielseitig. Überhaupt darf gelten: je mehr Begriffe es für ein Phänomen gibt, desto größer seine Bedeutung. Bemerkenswert, dass die Bibel eine große Vielfalt an Namen findet, um das Phänomen Jesus zu beschreiben.

Dabei darf alles mit seinem ganz banalen und doch so bedeutungsvollen Vornamen beginnen: „Du sollst ihm den Namen Jesus geben“, sagte der Engel zu Josef, dem Mann der Maria, dem Ziehvater des damals noch ungeborenen Kindes. Jeschuah lautete sein Name auf Hebräisch.

Dieses Kind erhielt seinen Namen nicht ohne Grund: Jeschua – Gott rettet! Und so dann auch die ergänzende Erklärung durch den Engel an Josef: „Denn er wird sein Volk von ihren Sünden retten“, wie wir in Matthäus 1,21 lesen.

Das Heil trägt einen Namen – Jesus bzw. Jeschua. Sein Name war Programm – dafür kam Jesus in diese Welt, dazu wurde er geboren – nämlich, um von Sünde und von Gericht zu retten. Deshalb war seine Geburt ja auch erst der Anfang seiner Mission. Deshalb sind Krippe und Kreuz auch aus demselben Holz geschnitzt – weil Jesus erst durch sein Sterben und seine Auferstehung für das Heil sorgen würde, für das er mit seinem Namen garantiert.

Der Name Jesus und seine Mission verbinden sich übrigens untrennbar mit seinem Titel „Christus“.

Dementsprechend beginnt das Matthäusevangelium und damit das Neue Testament mit dem Hinweis: „Dies ist das Buch von der Geschichte Jesu Christi...“

Jesus, der Christus. Bzw. Jeschua, der Messias, wie es vom Hebräischen her klingen müsste. Und es bedeutet schlichtweg „Der Gesalbte“.

Gesalbt wurden im Alten Testament Könige und Priester. Menschen, die von Gott mit einer besonderen Aufgabe betraut und dazu durch eine Salbung öffentlich eingesetzt wurden. Eben um zu herrschen und zu dienen, als Könige und Priester – in zuverlässiger Stellvertretung Gottes.

Da im Alten Testament jedoch alle eingesetzten Könige und Priester alle aufgrund der Sünde am Anspruch Gottes scheiterten, richtete sich die Erwartung zunehmend auf den einen Priester-König, der eines Tages kommen würde, um dem Anspruch Gottes vollkommen zu entsprechen. Alles wartete auf diesen Christus und Gott nährte diese Messias Hoffnung durch unzählige Verheißungen und Prophetenworte.

Und dann dieser Auftakt zum Neuen Testament: „Dies ist die Geschichte des Messias, mit Namen Jesus“. Ja, mit diesem Jesus war nun endlich ein Neuanfang möglich. Allen Enttäuschungen der Vergangenheit zum Trotz. Aller Schuld und allem Scheitern zum Trotz. Wie das Morgengrauen nach einer langen Nacht, wie das aufgehende Licht kommt dieser Christus vom Himmel herab, um uns neu aufleben zu lassen.

O du fröhliche, o du selige, gnadenbringende Weihnachtszeit.
Welt ging verloren, Christ ist geboren.
Freue, freue dich o Christenheit.

Oder in den Worten eines modernen Lobpreisliedes (von Ben Fielding und Brooke Ligherwood):

Oh, wie schön dieser Name ist. Der Name Jesus Christus, Herr.

Oh, wie schön dieser Name ist. Der unvergleichbar ist.

Oh, wie schön dieser Name ist. Der Name Jesus.

Den Himmel wolltest Du nur mit uns. So brachtest Du, Jesus, ihn her.

Die Schuld war groß, die Liebe größer. Nichts trennt uns jemals mehr von Dir.

Oh, wie herrlich der Name ist. Der Name Jesus Christus, Herr.

Dienstag

Mit Blick auf die Geburt des Erlösers und Messias Jesus hatte der Prophet Jesaja schon lange zuvor folgende Worte geschrieben: „Das Volk, das im Finstern wandelt, sieht ein großes Licht. Über denen, die im Dunkel wohnen, scheint es hell.“ (Jes 9.1)

Ja, mit diesem Jesus Christus geht das Licht auf und wird Leben möglich. Allen Mächten der Finsternis und Zerstörung zum Trotz.

Der Prophet setzt dann fort: „Denn uns ist ein Kind geboren, ein Sohn ist uns gegeben...!“

Und damit haben wir eine weitere Bezeichnung für Jesus, den Christus:
Ein SOHN ist uns gegeben.

Ein Sohn – mit allem, was dies an Bedeutung mit sich trägt.

Ein Sohn steht nicht nur für sich selbst, sondern auch für die Familie, zu der er gehört. Dieser Sohn ist nicht von schlechten Eltern.

Jesus ist Sohn und lässt zunächst auf eine stolze Mutter schließen.

Die ihn im Mutterleib und unter ihrem Herzen getragen. Sie hat ihn schließlich unter Schmerzen zur Welt gebracht. Der Sohn ist Fleisch von ihrem Fleisch, er trägt ihre DNA. Er verkörpert alles, was sie als Mensch ausmacht. Außer ihrer Sündhaftigkeit.

Gleichzeitig lässt Jesus als Sohn auf einen stolzen Vater schließen. Allerdings in seinem Fall auf einen himmlischen Vater, der ihn auf wundersame Weise durch den Heiligen Geist gezeugt hatte. Sehr bewusst, mit liebevoller Absicht.

Dieser Sohn ist wahrlich ein einziges und einzigartiges Wunder. In ihm kommen Gott und Mensch zusammen, in ihm verbinden sich Schöpfer und Geschöpf, Himmel und Erde.

Jesus Christus, Sohn Gottes und Sohn der Maria.

Aber mehr noch – nicht zufällig wird uns zu Beginn des Matthäusevangeliums von einer langen menschlichen Abstammungslinie Jesu berichtet: „Dies ist die Geschichte Jesu Christi, des Sohnes Davids...“ Und dann folgt ein dreiteiliger Stammbaum mit jeweils 14 Generationen von Abraham über David bis Jesus. Jeweils lesen wir: und dieser zeugte diesen, und dieser zeugte diesen...

Der parallele Stammbaum nach Lukas führt die Linie Jesu übrigens bis auf Adam zurück, den ersten Menschen überhaupt. (Lukas 3)

Das will uns sagen: dieser Sohn vereint Gottheit und Menschheit in sich. Auf diesem Jesus ruht die Hoffnung von Himmel und Erde auf ein versöhntes Miteinander, auf ein Leben, das dem entspricht, was sich der Schöpfer ursprünglich für das Geschöpf vorgestellt hatte.

Auf diesen Sohn kommt alles an!

„Das Volk, das im Finstern wandelt, sieht ein großes Licht. Über denen, die im Dunkel wohnen, scheint es hell... denn uns ist ein Kind geboren, ein Sohn ist uns gegeben...!“

Was diesen Sohn Gottes und der Maria aber noch ausmacht ist die Tatsache, dass wir in ihm unseren großen Bruder erkennen dürfen. Sowohl menschlich als auch geistlich – er wird auch als „Erstgeborener der ganzen Schöpfung“ bezeichnet. Ja, Jesus nimmt Anteil an unserer Menschlichkeit – aber er gibt zugleich Anteil an seiner Göttlichkeit – indem er seinen himmlischen Vater mit uns teilt.

Welch schöne Botschaft – dieser göttliche Sohn ist unser Bruder. Durch ihn dürfen Menschenkinder zu Gotteskindern werden. Mehr noch: durch seine Demut werden wir erhöht!

Wie Nikolaus Herman es entsprechend dichtete:

*Lobt Gott ihr Christen alle gleich in seinem höchsten Thron,
der heut schließt auf sein Himmelsreich und schenkt uns seinen Sohn.
Er kommt aus seines Vaters Schoß und wird ein Kindlein klein.
Er liegt dort elend, nackt und bloß in einem Krippelein.
Er wechselt mit uns wunderbar: Fleisch und Blut nimmt er an
Und gibt uns in seines Vaters Reich die klare Gottheit dran.
Er wird ein Knecht und ich ein Herr, das mag ein Wechsel sein...*

Mittwoch

Jesus war nicht nur Sohn Gottes und der Maria, sondern wird auch als Sohn Davids und damit als Nachfahre dieses bekannten Königs bezeichnet. Er kommt also nicht von ungefähr, sondern vielmehr aus einer besonderen Geschichte. Darauf spielt Jesaja an, wenn er schreibt: „Es wird ein Reis hervorgehen aus dem Stamm Isais und ein Zweig aus seiner Wurzel Frucht bringen“. (Jes. 11,1)

Isai war der Vater des großen Königs David. Auf dessen Stammbaum lag eine himmlische Verheißung – sein Reich würde ewig bestehen und aus ihm würden viele Könige hervorgehen, zuletzt der königliche Messias.

Tragisch war nur, dass alle Könige der Linie Davids starben und am Ende des Alten Testaments niemand mehr übrig zu sein schien. Der Baum war gefällt, alles was blieb, war ein leblos wirkender Wurzelstock.

Eine ausweglose Situation, die Zweifel aufkommen lassen wollte an den Verheißungen Gottes. Wo war er, der königliche Fortbestand aus Davids Stammbaum? Wo blieben sie, die herrlichen Zukunftsvisionen, verbunden mit der Erwartung des ultimativen Davidsohnes, des Messias-Königs?

Dahinein spricht Gott durch seinen Propheten Jesaja: „Es wird ein Reis hervorgehen und ein Zweig aus seiner Wurzel Frucht bringen...“ Ein erstaunliches Hoffnungswort.

Und dann kommen wir zum Auftakt des Neuen Testaments mit den einleitenden Worten zum Matthäusevangelium: „Dies ist die Geschichte Jesu Christi, des Sohnes Davids...“ und die folgende Auflistung des königlichen Stammbaums bis hin zu Jesus.

Tatsächlich: Gott kommt mit dem Stammbaum Davids an sein Ziel – allen Zweifeln und Widrigkeiten zum Trotz. Mit der Geburt Jesu erfüllt sich, was längst schon verloren geglaubt war. Mit der Geburt Jesu als königlichen Sohn Davids wird deutlich, dass Gott gut ist für Überraschungen. Denn aus einem totgeglaubten Wurzelstock treibt neues Leben hervor.

Ein absolutes Wunder, ein wunderbares Geschenk des Himmels. Ja, Gott ist ein Meister der Neuanfänge, die niemand mehr erwartet hat.

Trieb oder Sprössling: Ein passender Titel für Jesus.

Ein Titel, der Glauben weckt und Gottvertrauen stiftet inmitten einer Welt, in der die Hoffnungslosigkeit mitunter erdrückend sein kann.

Denn Jesus ist der lebende Beweis dafür, dass Gott der Herr der Geschichte ist und an seine Ziele kommt – allen Unkenrufen zum Trotz.

Im Großen wie im Kleinen lädt Jesus uns dazu ein, ihm das Unmögliche zuzutrauen.

Möge in dieser Adventzeit die hoffnungsvolle Erwartung neue Blüten treiben und möge aus den totgeglaubten Wurzelstöcken unseres Lebens neue Frucht hervorwachsen, die unverkennbar nach Jesus schmeckt.

Ja, wir singen es mit gutem Recht in dieser alten Sprache:

Es ist ein Ros entsprungen / aus einer Wurzel zart, / wie uns die Alten sungen: / von Jesse kam die Art.

Das Blümelein so kleine, / das duftet uns so süß; / mit seinem hellen Scheine / vertreibts die Finsternis, / wahr' Mensch und wahrer Gott, / hilft uns aus allem Leide, / rettet von Sünd und Tod.

Donnerstag

In diesen Adventwochen fokussieren wir uns auf Jesus indem wir uns 4x7x mit seinen unterschiedlichen Namen und Titeln beschäftigen. Jede Woche steht jeweils unter einem Schwerpunkt, der sich mit dem Licht des jeweiligen Adventsonntags verbindet. Diese Woche geht es darum, dass wir Jesus als Licht der Welt das Leben verdanken.

Er trägt den Namen Jesus, weil er von Sünde und Tod erlöst.

Er wird als Sohn bezeichnet, weil er sowohl menschliches als auch göttliches Leben in sich trägt.

Er ist ein junger Trieb, der überraschend aus totgeglaubter Wurzel hervorsprosst.

Und, so sehen wir heute – und damit bleiben wir bei diesem organischen Bild des Baumes, der sich auf den königlichen Stammbaum Davids und damit auf die Heilsgeschichte Gottes bezieht, die er seit Adam über Abraham und David bis hin zu Jesus geschrieben hat – Jesus wird interessanterweise nicht nur als „Trieb oder Spross Davids“ bezeichnet, sondern auch als „Wurzel Davids“, wie wir in Offenbarung 22,16 lesen. Dort sagt Jesus selbst von sich: „Ich bin die Wurzel und das Geschlecht Davids“, womit der Stammbaum bzw. die Abstammung Davids als Ganzes gemeint ist.

Aus der Wurzel nährt sich der Baum und hier liegt das Geheimnis seiner Stabilität. Die Wurzel ist weitgehend unsichtbar.

Im Stamm entfaltet der Baum seine sichtbare Gestalt, gewinnt an Höhe und an Weite – und entwickelt seine Früchte.

Jesus bezeichnet sich als Wurzel und als Stamm Davids.

Wobei uns die Wurzel besonders überraschen muss. Denn dass Jesus mit dem Stammbaum Davids verbunden wird, liegt seiner Bezeichnung als Trieb oder Sprossling Davids sehr nahe. Als solcher führt er den Stamm fort und lässt ihn neu wachsen, nachdem dieser gekappt war und für leblos gehalten worden war. Ja, auch damit verbindet sich ein wahres Wunder, wie wir gestern gesehen haben.

Aber - dass Jesus zugleich auch als Wurzel Davids bezeichnet wird, muss wirklich überraschen. Dass Jesus selbst das unsichtbare Geheimnis der

Geschichte ist, die Gott mit David von Anfang geschrieben hat. Dass er die verborgene Wurzel ist, aus der sich David nährte und getragen wurde.

Das heißt doch, dass sich menschlich gesprochen zwar der neugeborene Jesus später durchaus seinem königlichen Vorfahren David verdankt – dass sich aber göttlich gesehen zugleich David schon damals Jesus verdankte.

Die gesamte Geschichte des Alten Bundes, in der David eine zentrale Rolle spielte, lässt sich ohne Jesus nicht erklären und verstehen. Bei allem ging es Gott letztlich immer um Jesus – von dem her und auf den hin die ganze Geschichte gedeutet werden muss.

Das entscheidende ist jedoch, dass Gott sich nicht nur mit jedem Teil seiner Geschichte zu Jesus bekennt, sondern dass er sich ultimativ in der Person Jesu offenbart und dass Jesus von Anfang an als Gott dabei war.

Jesus ist die Wurzel Davids. Will sagen: Als Mensch stammte Jesus zwar von David ab. Im Blick auf seine Göttlichkeit aber sehen wir, dass David von ihm abstammte und sich ihm verdankte. Damit ist gesagt, dass Jesus sich als Gott nicht auf Raum und Zeit beschränken lässt, wie es seiner Menschlichkeit entspricht. Nein – Jesus ist auch Gott und als solches nicht gebunden an das Hier und Heute – er ist vielmehr der immer-gleichbleibende und immer gegenwärtige Gott. Oder wie es im Hebräerbrief heißt: „Jesus Christus ist derselbe, gestern, heute und in Ewigkeit!“

Mich darf das heute vergewissern, dass ich Jesus auch als heilbringende und zielführende Konstante in meinem Leben wissen darf – und mich ihm mit meiner Vergangenheit, meinem Heute und meiner Zukunft anvertrauen kann! Aus ihm darf ich mich nähren und von ihm mich tragen lassen.

Wie es in dem Lied von Albert Frey heißt:

*Er ist das Zentrum der Geschichte,
Er ist der Anker in der Zeit.
Er ist der Ursprung allen Lebens
Und unser Ziel in Ewigkeit,
Und unser Ziel in Ewigkeit.*

Freitag

Jesus ist ein einziges und einzigartiges Wunder!

Jesus trägt viele Namen – denn er ist ein Phänomen, das sich mit Worten kaum beschreiben lässt. Menschgewordener Gott, der uns nicht nur als Schöpfer das Leben schenkt, sondern der zugleich auch an unserem Leben als Geschöpfe teilhat.

Dementsprechend bezeichnet die Bibel ihn dann auch als zweiten Adam, oder als den neuen Adam. Und somit als Teil der Menschheit, als deren erster Vertreter Adam damals im Paradies geschaffen wurde.

Adam war sozusagen das Pilotprojekt Gottes, der Prototyp dessen, was Gott sich ursprünglich für uns Menschen vorgestellt hatte.

Leider musste dieses Projekt schon bald nachdem es sozusagen „gelauncht“ wurde, als gescheitert gelten – denn es stellte sich heraus, dass die ersten Menschen dem Anspruch ihres Erfinders nicht entsprachen, dass sie ihr von ihm gesetztes Projektziel sozusagen verfehlten – wobei wir wissen, dass sich dies der Sünde verdankte und der biblische Begriff „Sünde“ sich am besten mit „Zielverfehlung“ übersetzen lässt.

Nur weil das Ziel verfehlt wird, ist nicht gleich alles schlecht – die Menschheit nahm ihren Lauf und entwickelte sich. Mit all ihrem Reichtum, ihrer Genialität und ihrer Einzigartigkeit, von der wir immer noch auf ihren Schöpfer schließen können. Zugleich aber gehörte seit dem Verlust des Paradieses auch das unfassbar Böse zum Menschen: der Egoismus, die Kräfte der Zerstörung und des Todes – die allesamt auf den Einfluss der Sünde schließen lassen.

Quo Vadis Menschheit – wo soll das alles noch hinführen? Eine Frage, die sich auch heute wieder aufdrängt – in Zeiten von Pandemie und Angst, von Spaltung und Hass, von Lüge und Ausbeutung.

Eines ist inzwischen sehr deutlich geworden: Bei allem Segen, den Adam und seine Nachfahren seit den Anfängen der Menschheit erleben, ist der begleitende Fluch nicht von der Hand zu weisen. Und dieser war um ursprünglichen Plan des Schöpfers nicht vorgesehen – den hat sich der Mensch selbst zuzuschreiben. Adam hat sein göttliches Ziel verfehlt.

Zumindest der erste Adam.

Denn es gibt ja diesen zweiten, den neuen Adam.

Mit dem Gott einen neuen Anfang schenkt. Mit dem Gott sozusagen einen zweiten Prototyp schafft. An Jesus sehen wir, wie Gott sich das Menschsein vorgestellt hat – und wie sich ein Leben führen lässt ohne die zersetzende Kraft der Sünde, ein Leben, das der Macht des Todes trotzt, ein Leben im Segen und nicht im Einfluss des Fluches.

Dem ersten Adam verdanken wir die Sünde, den Fluch und den Tod. Dem zweiten Adam aber verdanken wir die Überwindung der Sünde durch Vergebung, die Überwindung des Fluches und des Todes durch Kreuz und Auferstehung. Mit Jesus schenkt Gott uns somit eine Lösung für das Kernproblem des Menschen - den Einfluss des Bösen.

Oder wie wir bei dem Apostel Paulus lesen in 1Kor 15,22: „Denn wie in Adam alle sterben, so werden in Christus alle lebendig gemacht werden.“

Wichtig ist auch hier wieder zu sehen, dass der Weg des zweiten Adams zwar in der Krippe begann, aber unweigerlich auch zum Kreuz führen musste. Weihnachten und Ostern gehören untrennbar zusammen für den zweiten Adam und seine Mission.

Was für eine wunderbare Botschaft in diesem Titel Jesu liegt – Adam! Jesus wurde Mensch, um uns das Menschsein zurückzugeben. Jesus wurde Geschöpf, um einer erschöpften Menschheit neues Leben einzuhauchen. Und er fängt damit bei dir und bei mir an. Ganz persönlich. Denn genauso individuell und persönlich kam Jesus zu Welt – die Erneuerung der Menschheit beginnt mit *einem* Menschen und setzt sich von Mensch zu Mensch fort.

*O du fröhliche, o du selige, gnadenbringende Weihnachtszeit.
Welt ging verloren, Christ ist geboren.
Freue, freue dich o Christenheit.
Christ ist erschienen, uns zu versöhnen,
freue, freue dich o Christenheit!*

Samstag

An diesem letzten Samstag der ersten Adventwoche dürfen die Impulse der letzte Tage nachklingen – vielleicht will man auch den einen oder anderen Audioimpuls noch einmal nachhören.

Der Advent stimmt uns auf Jesus ein und wir staunen, wie viele Namen und Bezeichnungen die Bibel für ihn verwendet.

Jesus ist das Licht, dem wir das Leben verdanken.

Er heißt Jesus, weil er von Sünden rettet.

Er ist der Sohn, in dem sich Mensch und Gott vereinen.

Jesus ist der Sprössling aus dem Stamm Davids, der neue Anfänge schenkt.

Er ist zugleich die Wurzel Davids und somit der ewig selbe göttliche Erlöser.

Und er ist Adam 2.0 – dem wir das gute, neue Leben verdanken.

In Ergänzung und zur Vertiefung sollen heute einige Texte zu uns sprechen, die zum persönlichen und vertrauensvollen Mitbeten einladen:

Weil Gott in finster Nacht erschienen, kann unsere Nacht nicht traurig sein.

Der immer schon uns nahe war, stellt sich als Mensch den Menschen dar.

Bist du der eigenen Rätsel müd? Es kommt, der alles kennt und sieht.

Er sieht dein Leben unverhüllt, zeigt dir zugleich dein neues Bild.

Nimm an des Christus Freundlichkeit, trag seinen Frieden in die Zeit.

Schreckt dich der Menschen Widerstand, bleib ihnen dennoch zugewandt.

Weil Gott in finster Nacht erschienen, kann unsere Nacht nicht traurig sein.

(Dieter Trautwein)

Jesus ist kommen, Grund ewiger Freude; A und O, Anfang und Ende steht da.

Gottheit und Menschheit vereinen sich beide; Schöpfer, wie kommst du uns

Menschen so nah! Himmel und Erde, erzählet's den Heiden: Jesus ist kommen,

Grund ewiger Freuden.

Jesus ist kommen, nun springen die Bande, Stricke des Todes, die reißen

entzwei. Unser Durchbrecher ist nunmehr vorhanden; er, der Sohn Gottes, der

machet recht frei, bringet zu Ehren aus Sünde und Schande; Jesus ist kommen,

nun springen die Bande.

Jesus ist kommen, der Fürste des Lebens, sein Tod verschlinget den ewigen Tod. Gibt uns, ach höret's doch ja nicht vergebens, ewiges Leben, der freundliche Gott. Glaubt ihm, so macht er ein Ende des Bebens. Jesus ist kommen, der Fürste des Lebens.

Jesus ist kommen, die Ursach zum Leben. Hochgelobt sei der erbarmende Gott, der uns den Ursprung des Segens gegeben; dieser verschlinget Fluch, Jammer und Tod. Selig, die ihm sich beständig ergeben! Jesus ist kommen, die Ursach zum Leben.

(Johann Ludwig Konrad Allendorf)

*Oh, wie schön dieser Name ist. Der Name Jesus Christus, Herr.
Oh, wie schön dieser Name ist. Der unvergleichbar ist.
Oh, wie schön dieser Name ist. Der Name Jesus.*

(What a beautiful name it is; Ben Fielding & Brooke Ligertwood, Hillsong)

Und Jesus dir wollen wir von ganzem Herzen einen bewussten Empfang bereiten in diesen Tagen. Auf dich soll sich all unsere Hoffnung ausrichten, von dir wollen wir alles erwarten. In deinem Licht wollen wir leben, als deine Geschwister dem himmlischen Vater vertrauen und von dir unserm Bruder die Menschlichkeit lernen.